

*Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. (Psalm 139,9-10)*

Das Meer. Seit jeher ist es ein Ort unserer tiefsten Sehnsucht. Es lockt mit seiner unendlichen Weite, flüstert von fernen Ufern und birgt die Hoffnung auf das Unentdeckte. Doch das Meer ist auch ein Ort der Gefahr, ein wilder Abgrund, in dem Stürme toben und der Mensch seine eigene Zerbrechlichkeit spürt. Kann in solchen Momenten nur ein sicherer Hafen der einzige Ausweg sein?

Der Psalmist kennt dieses Gefühl. Er malt das Bild einer Reise bis an die Grenzen der bekannten Welt, bis ans Ende aller Sicherheit: *"Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer..."* (Psalm 139,9).

Dieses "äußerste Meer" kennen wir alle. Es ist nicht immer aus Wasser. Manchmal ist es der Ort, an dem wir uns nach einem Schicksalsschlag selbst fremd werden. Es ist der Scheideweg, an dem die alten Koordinaten unseres Lebens nicht mehr gelten. Es ist die überwältigende Stille nach einer großen Herausforderung, in der wir uns verloren und allein fühlen. Es ist der Moment, in dem wir an den Rand unserer eigenen Kraft gespült werden.

Und genau dorthin, in diese Verlorenheit und Ungewissheit, spricht die unerschütterliche Zusage des Psalms: *"...so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten."* (Psalm 139,10).

Gottes Hand zerzt uns nicht einfach weg vom Sturm. Sie beraubt uns nicht unserer eigenen Reise, unserer Autonomie, den Wellen des Lebens selbst zu begegnen. Nein, sie ist die Hand, die unsere eigene stützt, wenn wir das Ruder zu verlieren drohen. Sie ist die Gegenwart, die uns umfängt, wenn wir glauben, im Nichts der Vergangenheit zu versinken.

Es ist die tiefe Gewissheit: Du musst diesen Weg selbst gehen, doch du gehst ihn nicht allein. Und wenn der Sturm sich legt, wenn wir aus den tosenden Wellen des Lebens wieder auftauchen, sind wir nicht mehr dieselben. Wir kehren zurück, vielleicht gezeichnet, aber nicht gebrochen. Wir finden umso gestärkter ins Leben zurück, denn wir tragen die tiefe Gewissheit in uns: Selbst am äußersten Meer sind wir nicht allein. Jemand ist für uns da.

Immer.